

„jungen Christen“ an, die sich firmen lassen. Das kleine Büchlein orientiert sich an der Erzählung vom reichen Jüngling (Mt 19,16–22) und versucht, diese auf die Situation der angesprochenen Jugendlichen zu konkretisieren. Dabei wird nicht nur leicht Verdauliches und gut Eingehendes ausgesprochen, sondern der Bischof mutet seinen Adressaten sowohl theologische Gedanken als auch religiöse Ansprüche zu. Der eine oder andere Gedanke erscheint etwas abstrakt, die eine oder andere Erzählung auch etwas konstruiert. Aber ob junge Leserinnen und Leser das so empfinden, vermag Rez. nicht zu entscheiden. Auf jeden Fall ist das Büchlein ansprechend aufgemacht (mit Abbildungen z. B. von Miró, Matisse und Hundertwasser) und könnte gerade in seiner Kürze eine Herausforderung sein, die freilich angenommen werden muss.

Linz

Winfried Haunerland

■ SCHWARZ ANDREA/STIPINOVICH ANGELO, *Mit Handy, Jeans und Stundenbuch*. Persönliche Erfahrungen aus dem pastoralen Alltag. Herder, Freiburg 2000. (200) Kart. DM 24,80/ S 181,-/sFr 24,-.

Der Haupttitel des Buches will wohl in pointierten Begriffen die Eckpfeiler bezeichnen, die den beiden Autoren für ihre Arbeit in der Pastoral wesentlich sind: Professionalität, Menschennähe und spirituelle Verwurzelung.

Andrea Schwarz und Angelo Stipinovich schaffen es in dem kleinen Büchlein, einen sehr persönlichen Einblick in die Situation von Seelsorger/innen zu geben. Die Person ist jeweils anders herausgefordert als Priester oder als Gemeindeassistentin. Das Hineinwachsen in das pastorale Berufsfeld und die verschiedenen Erfahrungen darin werden in sehr berührenden Texten verdichtet und durch Briefe oder Predigt-ausschnitte lebendig gemacht.

Loyalität und Liebe zur Kirche, die Bedeutung der persönlichen Berufung, Kooperative Seelsorge, Grenzerfahrungen im seelsorglichen Tun, Rollensuche und Professionalisierung sind angesprochene Themenfelder, die jeweils konkrete Lebenssituationen vorstellen, tiefe spirituelle Verwurzelung bezeugen und persönliche Auseinandersetzungen, Verletzungen nicht verschweigen.

„Aus einem gelebten Glauben heraus sich miteinander in den Dienst für Gott und an den Menschen stellen“, so wird kooperative Pastoral definiert. Die praktische Umsetzung derselben ist jedoch so sehr von der ausgesprochen engen freundschaftlichen Beziehung zwischen Pfarrer und Gemeindeassistentin geprägt, dass keine

realistische Handlungsorientierung für Suchende in dieser Frage gegeben werden kann. Nicht jede Arbeitsbeziehung ist eine gute freundschaftliche Beziehung, die andere Rahmenbedingungen setzt und anderes ermöglicht.

Das Buch ist empfehlenswert für Berufsanfänger/innen, die sich im Ringen um Berufseinstieg, Arbeitszeit, Rollenfindung, Motivationsklärung ... befinden.

Linz

Brigitte Gruber-Aichberger

■ WAGENER-ESSER MEIKE, *Organisierte Barmherzigkeit und Seelenheil*. Das caritative Sozialnetzwerk im Bistum Münster von 1803 bis zur Gründung des Diözesancaritasverbands 1916, (MThA 61) Oros, Altenberge 1999. (469) DM 80,-.

Wenn Caritas im 20. Jahrhundert zum ‚Markennamen‘ für soziale Arbeit in kirchlicher Trägerschaft werden konnte, so fiel dies nicht vom Himmel. Unabdingbare Basis dafür war die dynamische Entwicklung von caritativen Ordensgemeinschaften und Vereinen bereits im 19. Jahrhundert. Diese Tatsache ist heute unbestritten, doch nähere Analysen über die Hintergründe sind bisher rar. Es ist ein Verdienst der vorliegenden Dissertation, an einem konkreten Beispiel Licht in diese Frage zu bringen.

Die Autorin deutet die vielfältigen caritativen Initiativen dieser Zeit als Elemente eines dezentralen Netzwerks, das sich im Laufe des 19. Jahrhunderts zusehends verdichtet. Es ist interessant zu sehen, wie eng vernetzt die einzelnen Aktivitäten sich entwickeln, obwohl keine zentrale Planung dahintersteht: hier eine neue Form des Ordenslebens in den rasch expandierenden Schwesterngenossenschaften, die durch ihr Know-how die Krankenpflege professionalisieren und auf eine neue Qualitätsstufe heben, dort die zumeist vom gebildeten Bürgertum und von lokalen Honoratioren getragenen Vinzenz- und Elisabethvereine, die mit viel Phantasie und mit Hilfe freigebiger Stifter das nötige Kapital für die Ordensniederlassungen aufreiben. Wie stark diese Komponenten ineinandergreifen, wie Klerus und Lokalpolitik unterstützend in diese Initiativen einbezogen waren, zeigt eindrucksvoll, zu welchen komplexen organisatorischen Leistungen bereits der Katholizismus des 19. Jahrhunderts fähig war.

Meike Wagener-Esser ist es ein Anliegen, hinter die äußere Fassade der organisatorischen Expansion zu blicken. Sie sucht zu zeigen, dass „der große Erfolg der Caritas im 19. Jahrhundert nicht zuletzt aus der Kombination alter, vorsäkularer Frömmigkeitsstrukturen mit den zeitspezifi-

schen Ausprägungen ultramontaner Massenreligiosität resultierte“ (20) In ihrer Verbindung von Emotion und Kognition sei diese Frömmigkeit des katholischen Milieus besonders für Frauen attraktiv gewesen, postuliert sie. Die vielen Ordenseintritte in die Schwesterngenossenschaften sind nur dadurch verständlich, dass Ordens- und Jugendspiritualität im katholischen Milieu ineinander übergingen und aufeinander aufbauten und keineswegs scharf zu trennen waren. Anhand einer Vielzahl von Belegen wird auch deutlich, wie das soziale Engagement über den direkten Dienst an Armen und Kranken hinaus zugleich als Mittel der Selbstheiligung verstanden wurde, der ‚Rette-deine-Seele-Frömmigkeit‘ dieser Epoche entsprechend.

Sieht man über einige begriffliche Unschärfen (etwa in der Abgrenzung von Säkularisierung und Säkularisation) und einen etwas umständlichen Stil hinweg, so ist der Autorin zweifellos ein interessanter Beitrag zur caritasgeschichtlichen Forschung gelungen.

Linz

Markus Lehner

PHILOSOPHIE

■ MUCK OTTO, *Rationalität und Weltanschauung*. Philosophische Untersuchungen. Hg. Winfried Löffler. Tyrolia, Innsbruck-Wien 1999. (488) Kart. DM 47,80/S 348,-/sFr 45,50.

Otto Muck SJ war von 1966 bis 1997 Professor für Christliche Philosophie an der Theologischen Fakultät der Universität Innsbruck. Viele wichtige Veröffentlichungen aus seiner Forschungs- und Lehrtätigkeit finden sich im vorliegenden Band, den Mucks Assistent *Winfried Löffler* herausgegeben hat. Die insgesamt 24 Beiträge sind vier Themenbereichen zugeordnet: 1. Logisch-sprachphilosophische Klärungen zum religiös-weltanschaulichen Dialog (1–151) 2. Methodologie – Metaphysik – Transzendentalphilosophie (153–259) 3. Heute philosophisch von Gott reden (261–378) 4. Beiträge zur Geschichte der Christlichen Philosophie (379–468). Den Abschluss des Buches bilden ein autobiographisches Nachwort (471–480) sowie eine Bibliographie von 1950 bis 1999 (481–488). Eine wertvolle Arbeitshilfe stellt die Angabe der Originalpaginierung in den einzelnen Aufsätzen dar.

Die Forschungsschwerpunkte Mucks dokumentieren gleichsam ein Stück jüngerer Philosophiegeschichte: Sie setzen ein bei der Kritik des logischen Empirismus an metaphysischen Systemen, greifen die transzendentalphilosophische Transformation des Thomismus („Deutsche Maréchal-

Schule“: Johannes B. Lotz, Karl Rahner, Walter Brugger, Emerich Coreth) auf und reichen bis zur Auseinandersetzung mit Fragen der Analytischen Philosophie und der Formalen Logik. Ein entscheidendes Verdienst Mucks liegt in der Reformulierung des klassischen Themen der abendländischen Metaphysik im Sinne einer Explikation und kritischen Diskussion menschlicher Weltanschauung. Besagt „Weltanschauung“ eine „persönliche, gelebte Haltung, aus der heraus das im Leben Begegnende spontan aufgefasst und bewertet wird“ (132), dann lässt sich die Funktion der Metaphysik verstehen als „Deutung der verschiedenen Weisen, wie uns Gegebenes begegnet, derart, dass die verschiedenen Gegebenheitsweisen und Deutungsweisen des Gegebenen in einheitlicher Weise zusammengeordnet werden“ (227). Für die Reflexion der weltanschaulichen Strukturen, die jeden Dialog mitbestimmen, schlägt Muck vier Kriterien vor: Widerspruchsfreiheit, Einheitlichkeit, Erfahrungsbezogenheit und Umfassendheit (vgl. 41, 78f, 242, 273, 306). Die traditionelle Rede vom „Sein“ meint demzufolge das Bemühen philosophischen Fragens, „die Stellung einzelner Bereiche in der Gesamtheit dessen, worum es im menschlichen Leben geht, herauszuarbeiten“ (259).

Otto Mucks ungebrochenes Bemühen, durch eine sorgfältige Analyse der vielfachen – meist impliziten – Bedingungen menschlichen Denkens und Sprechens zu einem höheren Maß an intellektueller Redlichkeit (gerade auch in der Theologie!) beizutragen und eine Sensibilität für die „Rationalität verschiedener Vorgangsweisen“ (472) zu entwickeln, ist von unschätzbarem Wert. Rez. schätzt sich glücklich, Otto Muck in vielen Lehrveranstaltungen persönlich erlebt zu haben, und kann dieses Werk allen Philosophie- und Theologiestudierenden wärmstens empfehlen.

Linz

Franz Gmainer-Pranzl

■ NEIDL WALTER/HARTL FRIEDRICH (Hg.), *Person und Funktion*. Festschrift zum Gedenken an den hundertsten Geburtstag von Jakob Hommes. F. Pustet, Regensburg, 1998. (240) Geb.

Dieser Sammelband ist dem Anliegen verpflichtet, das Werk von Jakob Hommes (1898–1966), Professor für Philosophie an der damaligen Philosophisch-Theologischen Hochschule in Regensburg, nicht dem Vergessen anheimfallen zu lassen. Ehemalige Kollegen und Schüler sowie deren Schüler versuchen in fünfzehn thematisch geordneten Artikeln zum einen das Lebensbild des Gewürdigten zu zeichnen, der sich als langjähriger Rektor der kirchlichen Hochschule